

Administration:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union,  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Abonnement  
für Bukarest und das In-  
land mit portofreier Zu-  
stellung vierteljährig 8 Lei  
rei (Francs) halbjährig  
16 Lei rei (Francs), ganz-  
jährig 32 Lei rei (Francs),  
für das Ausland entspre-  
chenden Portozuschlag.  
Buchstaben und Geldsen-  
dungen franco.

# Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Inserate  
werden laut Tarif berech-  
net, bei Wiederholungen  
entsprechende Reduction. —  
Im Auslande übernehmen  
Inserate: in Oesterreich u.  
Deutschland die Herren  
Gaaßenstein & Bogler und  
Rudolf Woffe; in Paris  
Société mutuelle de Publi-  
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 164.

Mittwoch, 25. (13.) Juli 1883

4. Jahrgang.

## Hüben und drüben.

Bukarest, 24. Juli.

Die Aufregung der letzten Wochen hat einer wohlthunenden Beruhigung oder Ernüchterung Platz gemacht. Der sogenannte Irredentismus hat Dank des ebenso besonnenen, als korrekten Vorgehens der hiesigen Regierung seine Bedenkllichkeiten für das Ausland eingebüßt, ohne daß Rumänien genöthigt gewesen wäre, die Verantwortung für Aeußerungen zu übernehmen, welche schlimmsten Falles als Ausdruck der Ueberzeugung eines einzelnen Politikers, nie und nimmer als der Wille des Landes angesehen werden dürfte. Trotzdem unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Wiederkehr derartiger Kontroversen, wie sie einerseits die Jassyer Festtage, andererseits die Vorfälle im Zollhause zu Izbany zur Folge hatten, nicht geeignet erscheinen, um jenes Mißtrauen zu beseitigen, welches in letzter Zeit die guten Beziehungen zwischen Rumänien und dem habsburgischen Nachbarstaate wiederholt zu stören drohte. Den Gründen dieses Mißtrauens nachzugehen, halten wir gerade im gegebenen Momente keineswegs für opportun. Genug damit, daß wir schon bei verschiedenen Anlässen die journalistische Heze hüben und drüben als einen der Hauptgründe für die leider eher zu- als abnehmende Erbitterung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bezeichnet haben. Haben wir aber bei Erörterungen dieser Art niemals ein Hehl daraus gemacht, wenn der Ton, in welchem das eine oder das andere Bukarester Blatt die Ungarn behandelte, eher an die Logik des Dreckslegels, als an die einer anständigen politischen Beweisführung erinnerte, so können wir auch nicht umhin, unserem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, wenn in ernstlichen ungarischen Blättern Rumänien gegenüber eine Redeweise gebraucht wird, welche ihre Pointe in Schähungen und Beschimpfungen sucht.

Oder glaubt man wohl, daß es den Beziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn zuträglich ist, wenn der Feuilletonist eines angesehenen Bukarester Blattes die Rumänen als frisirte Zigeuner titulirt? Wir wollen ja nicht untersuchen, aus wel-

cher Quelle Herr Porzó seine Informationen über die rumänische Hauptstadt schöpft. Aber das wissen wir, daß die gesammte ungarische Presse einhellig protestiren würde, wenn beispielsweise ein Feuilletonist des „Romani“ über Budapest in ähnlichem wegwerfenden Tone reden wollte, wie es Herr Porzó im Feuilleton des einzigen ungarischen Weltblattes gethan hat. Wozu sollen aber derlei Maßlosigkeiten führen? Stehen denn Rumänien und Oesterreich-Ungarn einander auf dem Kriegsfuße gegenüber? Und wenn das schon der Fall wäre, könnte man es dann als einen Beweis nobler Gesinnung bezeichnen, wenn man den Gegner beschimpft, mit welchem man sich in ehrlichem Kampfe messen will? Wir unsererits können derlei Ausschreitungen unter keinen Umständen billigen, mögen sie von welcher Seite immer ausgehen. Ja wohl, Rumänien hat alle Ursache und auch den Willen dazu, mit dem Auslande in Frieden zu leben. Andererseits mag Herr Porzó Veranlassung zur Unzufriedenheit mit seinen Bukarester Erlebnissen haben. Ist das aber, so fragen wir, schon ein genügender Grund dafür, die Galle giftiger Bemerkungen gleich in einer Weise über ein Land und dessen Hauptstadt auszugießen, in welchen und in welcher Taufende von österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen unbehirt von dem Volke und der Regierung Rumäniens ihrem friedlichen Erwerbe nachgehen? Wir verlangen ja nicht, daß man die mit der Vergangenheit und dem raschen Aufschwunge Rumäniens und seiner Hauptstadt hinlänglich motivirten Mängel als Vorzüge proklamirt. Was man aber fordern kann, ist, daß auch der ungarische Feuilletonist niemals zum Pamphletisten wird, welcher, um nur einige wichtig sein sollende Sottisen anzubringen, die Wahrheit ebenso stiefmütterlich behandelt, wie die Regeln des publizistischen Anstandes. Rumänien soll friedfertig sein, Rumänien soll dem Auslande unbedingtes Vertrauen entgegenbringen. So wird uns Tag für Tag in's Gewissen geredet. Aber dabei wird leider nicht daran gedacht, daß sowohl der Begriff des Friedens, wie auch jener des Vertrauens eine Wechselseitigkeit voraussetzt, und daß die Verpflichtung zum Schutze dieser Wechselseitigkeit den Stärkeren noch weit mehr trifft,

als den Schwächeren, welcher schon nach der Natur der Verhältnisse in der größeren Empfindlichkeit das einzige Gegengewicht dem Selbstbewußtsein eines mächtigeren Nachbarn gegenüber besitzt.

## Zur Affaire Brialmont.

Bekanntlich ist der belgische General Brialmont, dessen Anwesenheit in Rumänien mit dem Projekte der rumänischen Landesbefestigung in engstem Zusammenhange steht, von seiner Regierung in Disponibilität gesetzt worden. Um nun allen an diese Maßregel sich knüpfenden Kombinationen die Spitze abzubrechen, hat die Brüsseller Regierung einen darauf bezüglichen Bericht im Amtsblatte veröffentlicht, welchem wir nachstehende Details entnehmen. Im August 1882 war der griechischen Regierung die Ertheilung eines Urlaubs für General Brialmont zugesichert worden, ohne daß jedoch Brialmont selbst um diesen Urlaub angefragt hätte. Erst am 12. Mai lief ein solches Gesuch mit der Motivirung ein, daß Brialmont die ihm gewährte Muße zum Studium der in Ausführung begriffenen Geniearbeiten in Oesterreich, Griechenland und Rumänien benützen wolle. Drei Tage später richtete der Kriegsminister an den General die Aufforderung, sich darüber zu äußern, ob die Gerüchte, welche ihm eine Mission im Auslande, namentlich in Rumänien, zuschreiben, begründet seien, und wenn dem in der That so wäre, die Regierung über die Natur und die Einzelheiten der etwaigen Mission aufzuklären. Bei dieser Gelegenheit erfuhr es die belgische Regierung von dem General zum erstenmale, daß derselbe sich im vergangenen Jahre ohne Ermächtigung der Regierung nach Rumänien begeben hatte und daß er daselbst „über verschiedenen Fragen, betreffend den Militär-Unterricht und die Landesvertheidigung“, zu Rathe gezogen worden war. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Frère-Orban, erstattete hierauf ungehäumt dem König über diese Angelegenheit einen eingehenden Bericht. In demselben wird dem Bedauern Ausdruck darüber gegeben, daß ein belgischer General, ohne Wissen seiner Regierung und ohne die Verantwortlichkeit, welche auf dieselbe in dieser Richtung fallen könnte, zu berücksichtigen, an Fragen, welche die Vertheidigung eines fremden Landes betreffen, aktiv theilgenommen habe. Dann heißt es wörtlich: „Der Ministerrath würde in der Gewährung des von General Brialmont unter den bezeichneten Umständen verlangten Urlaubs eine schwere Unzukömmlichkeit erblicken. Jedenfalls könnte die Ermächtigung nur dann ertheilt werden, wenn die rumänische Regierung, die dies unterlassen hat, selbst bei der Regierung Eurer Majestät einschreiten, und derselben gleichzeitig den Beweis liefern würde, daß hieraus für uns keinerlei Schwierigkeit erwachsen werde.“ Der Bericht erhielt die Zustimmung des Königs.

Am 30. Mai d. J. richtete General Brialmont an den

Sie sich meiner Wünsche erinnern und dieselben erfüllen werden?“

„Es soll geschehen, sobald die Gelegenheit dazu sich mir bietet,“ nickte sie, seinem unheimlichen Blick ausweichend.

„Sie wird sich Ihnen vielleicht heute schon bieten, ver-gessen Sie nicht, daß die Erfüllung meines Wunsches Ihnen meine Freundschaft für alle Zeiten sichern wird, und daß es die Freundschaft eines einflussreichen und mächtigen Mannes ist.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, nahm er nach dieser, wenn auch mit gedämpfter Stimme, doch mit scharfer Betonung gesprochenen Ermahnung mit einer kühlen Verneinung von ihr Abschied, und ein triumphirendes, siegbewußtes Lächeln umspielte seine schmalen Lippen, als er gleich darauf das Haus verließ.

IX.

Hippolyt stand in Sinnen versunken vor seiner Marmorgruppe, auf deren Vollendung er so große Hoffnungen hatte. Prometheus an den Felsen geschmiedet mit schmerzverzerrtem Gesicht, der Adler im Begriff, ihm die Leber zu zerfleischen! Das war der Gegenstand in genialer Auffassung und Ausführung, soweit sich dies schon jetzt beurtheilen ließ. — Zu Häupten des Geseffelten ruhte auf dem Felsen eine ideale Frauengestalt, die sich über den Unglücklichen neigte und lindernenden Balsam in die schmerzende Wunde träufelte.

Das schöne Werk, das aller Voraussicht nach berechtigtes Aufsehen erregen mußte, näherte sich seiner Vollendung. Hippolyt war mit dem Antlitz der Göttin beschäftigt, daß mit den schönen Zügen Ternes einige Ähnlichkeit zeigte.

Er war zurückgetreten, um es mit prüfendem Blick zu betrachten, unmuthig schüttelte er die blonde Löwenmähne.

„Zwingen läßt es sich nicht“, brummte er, „ich muß sie wiedersehen, um jeden Zug zu entdecken, den ich in der Erinnerung nicht finden kann.“

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[36. Fortsetzung.]

Er verneigte sich zustimmend, aber der Ausdruck seines Gesichts verrieth deutlich seinen Unmuth über diese Geduldprobe.

„Wenn Sie mir nur sagen wollten, ob ich hoffen darf!“, bat er, den glühenden Blick noch einmal auf ihr Antlitz heftend, aus dessen schönen Zügen heitere Ruhe sprach. „Nur dieses Eine erbitte ich mir von Ihnen. Wer zuversichtliche Hoffnung im Herzen tragen darf, kann sich leichter gedulden.“

„Weshalb sollten Sie nicht hoffen dürfen, so lange Sie noch keine ablehnende Antwort erhalten haben?“ erwiderte sie, nun wieder den übermüthig scherzenden Ton anschlagend. „Ich binde mich nicht, aber ich will Ihnen auch die Hoffnung nicht rauben, Herr Marchese, ich sage Ihnen noch einmal, gedulden Sie sich, bis ich Sie an diese Stunde er-innere.“

„Werden Sie es thun?“ fragte er zweifelnd.

„Gewiß, aber wann es geschehen wird, kann ich jetzt noch nicht bestimmen.“

Der Marchese erhob sich, sie reichte ihm die Hand, die er fast ungestüm an seine Lippen zog.

„Und noch Eins, fuhr sie fort, und wieder traf ihn ein bezaubernder Blick aus ihren großen schönen Augen, „finden Sie nicht länger Diejenigen an, denen Sie hier begegnen, meine Freunde müssen auch Ihre Freunde sein; wollen Sie mir das geloben?“

„Ihre Wünsche sind mir Befehle,“ sagte er mit einer

nochmaligen Verbeugung, „aber noch einmal bitte ich Sie, muthen Sie mir nicht allzuviel zu. Sie waren ja selbst in Italien, Sie wissen, wir Italiener haben ein leidenschaftliches Temperament; in dem Herzen, das wir lieben, wollen wir allein herrschen!“

„Ein solches Verlangen dürfen Sie doch erst dann stellen, wenn dieses Herz sich Ihnen zu eigen gegeben hat, scherzte sie. Eifersucht, Herr Marchese, ist ein schlimme Leidenschaft, ich hasse sie, wahre Liebe kann und muß vertrauen, und solchem Vertrauen ist die Eifersucht fremd. Beherzigen Sie das, beweisen Sie mir, daß Sie vertrauen und sich gedulden können!“

Sie hatte bei den letzten Worten an der Glockenschnur gezogen, die neben dem Divan hing, Anna schien nur auf dieses Zeichen gewartet zu haben, sie trat gleich darauf wieder ein; der Marchese konnte nun dieses Thema nicht weiter verfolgen, er mußte Abschied nehmen.

Im Vorzimmer wandte er sich plötzlich zu seiner Begleiterin um.

„Sie handelten unklug, als Sie die Gräfin von der Verhaftung Ihres Bruders in Kenntniß setzten,“ sagte er leise, „weshalb thaten Sie es? Erwarten Sie überhaupt von diesem Baumeister thakräftige Hilfe?“

„Ich mußte es thun,“ erwiderte Anna ruhig, „ich schulde der Frau Gräfin Offenheit, und ich konnte nicht mit Sicherheit erwarten, daß ihr die Sache geheim bleiben würde.“

„So vergaßen Sie das Versprechen, das ich Ihnen gab. Die Mittheilungen, die der Baumeister gemacht hat, entsprechen nicht der Wahrheit, ich kenne die Sachlage besser und halte es für Thorheit, Ihnen Hoffnungen zu machen, die keine Aussicht auf Erfüllung haben. Wollen Sie nun meine Hilfe verschmähen?“

„Nein, Herr Marchese, ich nehme sie mit Dank an.“

„Gut, dann aber darf ich auch wohl erwarten, daß

Kriegsminister ein Schreiben, in welchem er erklärte, daß er aus der Nichtbeantwortung seines Gesuches um einen Urlaub nach Oesterreich, Rumänien und Griechenland schließt, die Regierung glaube den Urlaub „unter den gegenwärtigen Umständen“ nicht bewilligen zu können. Er ziehe daher sein Gesuchen zurück und bitte einfach, daß man ihm gestatte, „sich nach Deutschland zu begeben, um sich in Karlsbad einer Kur zu unterziehen.“ Dieser Urlaub wurde gewährt, ohne daß jedoch General Brialmont von demselben zum oben bezeichneten Zwecke Gebrauch gemacht hätte. Im Gegentheil brachte die Regierung in Erfahrung, daß Brialmont Karlsbad gar nicht betreten habe, sondern direkt nach Rumänien abgereist sei. Diecauf wurde Brialmont nach Brüssel zurückgerufen, wo er am 3. Juli eintraf. Die Nachfertigung, welche ihn von der Regierung abberufen wurde, scheint jedoch keine besonders befriedigende gewesen zu sein. Es heißt nämlich in dem diesbezüglichen der Krone erstatteten Regierungsberichte: „Entfernt davon, seinen Fehlschritt zu mildern, erschwert sie (die Nachfertigung des Generals) denselben. Um sich den Konsequenzen seines Schreibens vom 30. Mai d. J. und des Widerrufs seines Gesuches um einen Urlaub nach Rumänien und Griechenland zu entziehen, hat er kein Bedenken, sich aus dem Mißbrauche, den er im vergangenen Jahre beging, indem er mit der heimlichen Absicht, ohne Wissen des Kriegsministers nach Rumänien zu gehen, einen Urlaub nach Oesterreich verlangte, einen Rechtsstitel zu schaffen. Er fügt hinzu, daß er glauben mußte, die Regierung zaudere, ihm einen direkten Urlaub nach Rumänien zu gewähren, und würde es vorziehen, ihn ohne offiziellen Charakter als einfachen Ausflügler, wie er dies im Vorjahre gethan hatte, dahin reisen zu sehen. Nach dieser seltsamen Erklärung hätte sich die Regierung Curer Majestät in einer gewissen Komplizität der Dissimulation des Herrn General-Lieutenants Brialmont angeschlossen, wohl in der Absicht, um sich im Falle einer Reklamation eine Ausflucht offen zu halten. Eine solche Erklärung könnte mit vollem Rechte als eine Beleidigung angesehen werden.“ Gegenüber der Berufung des Generals auf das angebliche Urtheil eminenten Juristen, daß der Schritt des Generals mit den Pflichten der Neutralität nicht im Widerspruch stehe, noch die Verantwortlichkeit der Regierung in irgend einer Weise engagire, bemerkt der Bericht zunächst, daß über die Auffassung von Prinzipien der Neutralität nicht die Untergeordneten, sondern die Vorgesetzten zu entscheiden haben. „Herr General-Lieutenant Brialmont“, heißt es dann, „muß wissen, daß internationale Anstandsgebote, über die er sich nicht zum Richter aufwerfen kann, und politische Erwägungen, deren Würdigung der Regierung Curer Majestät allein zusteht, dazu berufen waren, die Verhaltenslinie des Kabinetts zu bestimmen.“ Sodann wird betont, daß der General sich darüber nicht unklar sein konnte, daß er den verlangten und erteilten Urlaub für diesen Zweck nicht gewähren wollte. Hierauf heißt es: „Er mußte sich endlich dessen bewußt sein, daß die schwere Verletzung der Disziplin, die er sich gestattete, nicht ohne Ahndung bleiben könne, und wenn er, wie er zu seiner Rechtfertigung anführt, glaubte, daß seine Akte der Regierung seines Landes keinerlei Schwierigkeiten bereiten werden, so hätte er sich an seine Vorgesetzten und nicht an Andere wenden sollen, um sich zu verschleiern, daß er sich nicht täusche. Herr General Brialmont glaubt, daß er die Verantwortlichkeit der Regierung nicht engagirt habe. Diese Verantwortlichkeit würde engagirt werden, wenn die Regierung Curer Majestät mit ihrer Nachsicht die so bedauerlichen Akte des Herrn General-Lieutenants Brialmont decken würde. Es ist peinlich gegen einen General und einen so ausgezeichneten Ingenieur strafweise vorgehen zu müssen. Man hat, seiner Stellung und seinem Verdienste Rechnung tragend, in mehr als Einer Beziehung gegen den Herrn General-Lieutenant Schonung walten lassen.“ Der Bericht schließt mit den Worten: „Der Ministerrath, welchem diese Thatfachen vom Kriegsminister vorgetragen wurden, hält in Anbetracht der politischen Konsequenz derselben dafür, daß über den Herrn General-Lieutenant Brialmont die Maßregel der Verlesung in Nichtaktivität verhängt werden soll.“

Seufzend trat er wieder näher, um an dem Faltenwurf des Gewandes zu weiheln, er arbeitete langsam und verdrossen, die Lust war geschwunden.

„Ach so fromm, ach so traut, wie mein Aug' sie hat erschaut!“ sang er aus Flotoms „Martha“ leise vor sich hin, und dabei warf er von Zeit zu Zeit einen ängstlich forschenden Blick auf die verschlossene Thür, auf jedes Geräusch horchend, das draußen sich vernehmen ließ.

„Trene!“ seufzte er. „Wenn ich wüßte, daß Du mein Sehnen theilst, nichts sollte mich abhalten, zu Dir zu eilen, zu Deinen Füßen niederzuknien und Dich um das süße Wort zu bitten, das uns Beide unjagbar glücklich machen würde. — Martha, Martha, Du entschwandest, und mit Dir schwand all' mein Glück!“ klagte er mit Dionel, dann aber, wie von einem plötzlichen Entschlusse befeelt, warf er seine Werkzeuge hin und fuhr mit beiden Händen durch sein langes, lockiges Haar.

„Wenn die Stimmung fehlt, ist die Arbeit nur Qual“, knurrte er, indem er die Schürze abband, die er sammt seiner grauen Blause in eine Ecke warf, ich will einen Spaziergang machen, das wird die erregten Nerven beruhigen.“

Er blickte auf die Uhr, es war die Mittagsstunde, die man zu dieser Jahreszeit zu benutzen pflegt, das schöne Wetter lud ebenfalls dazu ein.

Vielleicht begegnete ihm Trene auf diesem Gange! Diese Hoffnung, die ihn plötzlich durchzuckte, elektrifizierte ihn, er deckte hastig ein Tuch über die Gruppe, die in einem besondern Raume stand, den außer ihm Niemand betreten durfte, verhüllte das Fenster und trat bald darauf, zum Ausgehen bereit, in die Werkstätte.

„Ihr Freunde seht, es strahlet der Morgen!“ klang es laut und fröhlich von seinen Lippen, während er einen prüfenden Blick auf Kasperle warf, der aus weichem Lhon einen hausbackenen Engel modellirte. „Besteigt den Nachen ohne Sorgen — na, na, Du flachshaariges Rameel, ist das eine Nase für einen Engel?“

(Fortsetzung folgt.)

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 24. Juli.

„Timpul“ sucht die gegen die Konservativen erhobenen Beschuldigungen zu widerlegen. Man wirft ihnen vor, daß sie nahe daran waren, einen Staatsbankrott herbeizuführen, und daß jedes Jahr mit einem Defizit abschloß. Der Vorwurf des Staatsbankrotts stützt sich auf den Umstand, daß der konservative Finanzminister, Herr Strat, im Jahre 1875 die Kammern um die Bewilligung einer Anleihe von 36 Millionen anjuchte. Herr Strat that dies in der irrigen Meinung, daß die regelmäßigen Budgeteinnahmen zur Bedeckung der Staatsausgaben nicht hinreichen würden. Die Folgezeit zeigte aber, daß sich Herr Strat getäuscht hatte. Im Uebrigem zeigte sich auch darin, wie human die Konservativen waren. Anstatt das Volk mit neuen Steuern zu belasten, anstatt die Arbeitsgeräthe des Landmannes öffentlich feilzubieten, wie es jetzt geschieht, zogen sie vor, eine neue Anleihe zu kontrahiren. Eben so unbegründet wie dieser, ist der weitere Vorwurf, daß die Konservativen an den jährlichen Defiziten schuld waren. Diese Defizite rührten von der liberalen Finanzwirtschaft her und dürfen daher keineswegs ins Schuldbuch der Konservativen eingetragen werden.

Die „Gazette de Roumanie“ bedauert, daß die oppositionelle Presse so wenig den Pflichten, die ihr obliegen, nachkomme. Anstatt die öffentliche Aufmerksamkeit aufzuklären, anstatt auf wirkliche Mängel der Verwaltung hinzuweisen, geht ihr ganzes Streben bloß dahin, die Regierung und die liberale Partei zu diskreditiren. Um diesen Zweck zu erreichen wird kein Mittel gescheut, man verleumdet und beschimpft die Männer, welche an der Spitze des Staates stehen, in der gemeinsten Weise, und das nennen die Herren: Opposition machen.

„Binele public“ bemerkt, daß die Nothen dem Grundzuge hulldigen: Die kleinen Diebe hängt man, die Großen läßt man laufen. Man kann in der That Tag für Tag die Wahrnehmung machen, daß Steuereintnehmer, welche verhältnißmäßig kleinere Summen unterschlagen, ihrer Stellungen enthoben, verhaftet und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Die großen Diebe hingegen stehen in Gunst, werden geehrt und geachtet und Niemand wagt sich an dieselben heran. Wer die großen Diebe sind, weiß alle Welt. Jedermann fragt, wie es möglich sei, daß Leute vom Schlage des Herrn Carada und Costinescu, die vor einigen Jahren so arm wie Kirchenmäuse waren, auf einmal Millionäre wurden. Das kann unmöglich mit rechten Dingen zugegangen sein. Aber trotz aller gegen diese Klique ergangenen Denunziationen wagt man es nicht, den Schleier zu lüften, der ihr geheimnißvolles Treiben verhüllt.

„Romania libera“ fährt aus, daß man ernstlich daran gehen müsse, Realschulen zu kreiren. Die Gymnasien geben zwar eine allgemeine humane Bildung, aber wenn der Abiturent seine Studien nicht fortsetzt, was sehr häufig geschieht, so bleibt ihm nichts übrig, als Kopist bei irgend einer Behörde zu werden. In dieser Weise wächst ein gefährliches Beamtenproletariat auf. Man muß daher solche Mittelschulen schaffen, welche die jungen Leute für einen praktischen Beruf vorbereiten.

(Ultramontane Weltverbesserer.) Die ursprünglich für Nürnberg projektierte Versammlung katholischer Social-Politiker aus Deutschland und Oesterreich hat, wie der „Donau-Zeitung“ aus München geschrieben wird, im vorigen Monat in dem, dem Fürsten zu Löwenstein gehörigen Schlosse Haid in Böhmen stattgefunden. Die Beratungen nahmen vier Tage in Anspruch und führten zur Aufstellung eines socialen Reformprogrammes, mit dessen Redaktion und Erläuterung der Chef-Redakteur des Wiener „Vaterland“, Baron Vogelhang, betraut worden ist. Die Theilnehmer an der Versammlung, fast ausschließlich der Geistlichkeit und dem hohen Adel angehörig, hatten sich das Wort gegeben, über den Verlauf und Ausgang der Debatten einstweilen nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, und so erklärt es sich, daß fast ein Monat vergehen konnte, ehe man über die Beschlüsse der Versammlung, der auch ein seit Jahren in der Verbannung lebendes Mitglied des preussischen Episcopats beiwohnte, auch nur ein Wort erfuhr. Die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse gelangen nunmehr zur Veröffentlichung.

(Die Unverjöhnlichen des Ultramontanismus.) Zur Bekräftigung der Ueberzeugung, daß trotz der letzten Jacobinischen Note und der Intransigenten in Rom und Berlin die „verjöhnliche“ Kirchenpolitik fortgesetzt werden soll, bringt die „Böln. Ztg.“ unter officielem Zeichen aus Berlin telegraphisch folgende Auseinandersetzung: Die „Germania“ tritt neuerdings mit großer Heftigkeit gegen die Regierung auf und wetteifert in anmaßlicher Sprache mit den officösen Blättern der Kurie. Unserer Ansicht nach aber würde man Unrecht thun, wenn man dieses Gebahren der klerikalen Presse dem Papste oder der amtlichen Kurie zuschriebe. Es sind darin nur die natürlichen Auswüchse der Intransigenten zu finden, welche allerdings durch mannichfache, mehr praktisch wirkjame, als rechtlich begründete Mittel einen wesentlichen Einfluß auf die päpstlichen Entschlüsse üben. Dieser Einfluß reicht mit seiner Begründung bis an das Konklave von 1878 zurück, und hat sich seitdem mehr durch Argumente ad hominem, als durch kirchliche Mittel gesteigert, so daß er wenigstens in der negativen Richtung als Hinderniß des Friedens von unbestreitbarer Stärke ist. Vertreter ist die Richtung in der deutschen Presse durch die „Germania“, im Episcopat durch Melchers und Ledochowski, im Centrum durch Jesuitenzöglinge und undeutsche Elemente wie Graf Ballestrem, in Rom durch den gesammten jesuitischen Einfluß, dessen Ausübung dem Kardinal Ledochowski obliegt; und dieser Vollblutpole gilt bei der Kurie merkwürdigerweise als glaubwürdiger Sachverständiger für deutsche Angelegenheiten; allerdings mag er von diesen mehr verstehen, als die meisten seiner Kollegen, welche nicht unterrichtet genug sind, um ihn kontroliren zu können. Das Feuer des

Kampfes zu unterhalten und zu schüren um jeden Preis, ist der oberste Grundsatz dieser gesammten jesuitisch-politischen Richtung, wie sie in der „Germania“ von jeder Vertretung faßt, und derjenigen Größen, welche ihre Bedeutung aus dem Kampfe ziehen und mit ebenso viel Recht die ultramontanen „Kulturpauker“ genannt werden könnten, wie die „Germania“ dieses Epitheton auf die streitlustige Elite ihrer Gegner anwendet. Man würde zu falschen Auffassungen gerathen, wenn man hinter dem Jorne der „Germania“ und ihrer Geistesverwandten irgendwelche konfessionelle Ueberzeugung suchen wollte; der ganze leidenschaftliche Ausbruch ist berechnetes taktisches Manöver, um dem Kampfe, welchen man um seiner selbst willen führt, neue Nahrung zu bringen und die klerikalen Elemente, die dem Frieden geneigt sind, gegen denselben aufzuheben, oder sie jedenfalls zu überschreien.

(Frankreich und China.) Die Antwort Challemel-Lacour's auf die an ihn gerichtete Interpellation des Herzogs von Broglie stellt sowohl einen Krieg gegen Annam, als auch den Bestand einer Blokade in Abrede, bemerkt jedoch, daß der Blokadezustand ausgesprochen werden würde, sobald nur irgend welche Beweise dafür vorlägen, daß Annam von Seite des Auslandes Waffen oder Munition erhält. Ueber-einstimmend mit dieser Erklärung des französischen Ministers des Aeußeren wird auch von anderer Seite die Nachricht englischer Quellen dementirt, nach welchen in den Unterhandlungen Frankreichs mit China neue Schwierigkeiten eingetreten sein sollen. Im Gegentheil wird die Erziehung Li-Hung-Changs, des bisherigen Generalissimus der chinesischen Südarmee durch Len-Mechnan als Symptom einer friedlicheren Wendung der Dinge bezeichnet. Li-Hung-Chang, früher General-Gouverneur der Nord-Provinzen, war beim Beginn der Verwicklungen in Tong-King mit dem Oberkommando der Truppen des Südens betraut worden, und diese Ernennung hatte einen gewissen kriegerischen Anstrich. Wenn die chinesische Regierung jetzt ihren bedeutendsten General wieder auf seinen ersten Posten zurückruft, so will sie damit ersichtlich bekunden, daß sie das Nutzlose und Gefährliche solcher kriegerischen Demonstrationen begriffen hatte. Außerdem ist zu bemerken, daß der chinesische Botschafter Marquis Tscheng wieder nach Paris zurückgekehrt ist und bereits der großen Revue, sowie dem Empfang beim Präsidenten der Republik am Tage zuvor beiwohnte. Der französische Gesandte Herr Tricou, andererseits soll gegenwärtig in Peking sich befinden. Es ist noch hinzuzufügen, daß man in Paris leitenden politischen Kreisen eine vollständige Zuvorsicht auf eine glückliche und gütliche Beilegung der zwischen Frankreich und China schwebenden Differenzen zu erkennen gibt.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 24. Juli.

(Personalnachrichten.) Der Metropolit-Primas hat sich gestern Früh zum Kurgebrauch nach Kissingen begeben. — Der diplomatische Vertreter Rumäniens in Sophia, Herr Emil Ghica, ist hier eingetroffen.

(Der Minister des Aeußeren.) Herr Demeter Sturdza, ist gestern Abend hier eingetroffen. Herr Sturdza wird während der Dauer der Abwesenheit des Ministerpräsidenten den Vorsitz im Ministerrath führen und den Unterrichtsminister, Herrn Aurelian, der zum Kurgebrauch in Mehadia weilt, interimsweise vertreten. Herr Sturdza hat sich heute Früh nach Sinaita begeben, um Ihren Majestäten die Aufwartung zu machen, und kehrt Abend's nach Bukarest zurück.

(Vom Unterrichtsministerium.) Herr A. Laurian ist vom Unterrichtsministerium beauftragt worden, sich in's Ausland zu begeben, um die Organisation der Realschulen zu studiren.

(Das Kriegsministerium) wird den Kammern eine Vorlage unterbreiten betreffend die Errichtung einer Schule für die Offiziere der Militärintendantur.

(Der Generaldirektor des Post- und Telegrafenswesens, Herr V. Popianu, begiebt sich in einigen Tagen nach Wien, um der daselbst am 1. August u. St. stattfindenden Eröffnung der internationalen elektrischen Ausstellung als Vertreter der rumänischen Regierung beizuwohnen.

(Aus dem Monitor.) Der heutige „Monitor“ veröffentlicht die Instruktionen für die Verwaltungsbehörden betreffend die prophylaktischen Maßregeln gegen die Cholera.

(Neue Straßen.) Auf Antrag des Domänenministers hat der Ministerrath die Eröffnung von zwei neuen Straßen in Bukarest für notwendig erklärt. Die eine Straße wird bei der Dimboviza-Brücke in der Strada Mihai Boda beginnen und senkrecht auf den Boulevard Elisabetha Doamna münden, die andere wird mit der ersten parallel laufen und gleichfalls auf den genannten Boulevard münden.

(Lobenswerth.) Die Primarie hat die Abtragung der banfälligen Mauern an der Gasse der Batista- und Colzaa-Straßen angeordnet. Die Begräbnungsarbeiten haben bereits begonnen.

(Die Fagaden der Häuser.) Wir haben unlängst gemeldet, daß dem Bukarester Kommunalrath demächst ein Antrag unterbreitet werden wird, betreffend die Bestellung einer Kommission behufs Prüfung der Entwürfe der Fagaden. Mit Bezugnahme auf diese Notiz geht uns von Herrn Architekten Schumann in Galatz nachstehendes Schreiben zu: Herr Redakteur! In Ihrem sehr geschätzten Blatte las ich in der Nummer 161 unter der Bezeichnung „eine löbliche Maßregel“ die Mittheilung, daß einige Stadträthe von Bukarest beabsichtigten, einen Antrag einzubringen, auf Bestellung einer Kommission, welche das Recht haben soll, die Entwürfe von Fagaden zu prüfen und sogar zu verbessern. Ich erlaube mir nun, zu bemerken, daß, wenn diesem Antrage stattgegeben werden sollte, ich diese Maßregel nicht so ohne Weiteres als eine „löbliche“ anerkennen könnte und zwar aus folgenden Gründen. Eine Aufsicht über die Ausführung von Bauten ist selbstverständlich nothwendig; wie weit sich dieselbe jedoch auf das Gebiet des rein künstlerischen Schaffens, also namentlich den Entwurf der Fagaden, zu erstrecken hat, ist schwer zu begrenzen. Jedenfalls dürfte dieselbe nicht joweit gehen, daß die Aufsichtsbehörde berechtigt wäre, zu „verbessern“, d. h. in die Eigenartigkeit des Künstlers einzugreifen. Wer bürgt denn dafür, daß die „Verbesserung“ wirklich eine solche ist. Würde nicht vielmehr in einem ächten Kunstwerke, welches der Künstler nach seiner Eigenart aus einem Guße geschaffen hat, eine „Verbesserung“ von fremder Hand sich wie ein aufgejester Flecken ausnehmen? Auch selbst für den Fall, daß es in einzelnen Theilen dem Geschmacke der beauftragenden Behörde, oder vieler berufener Kritiker nicht entspricht und Veränderun-

gen darin n6thig erscheinen, darf das nur durch die Hand des Sch6pfers des Kunstwerkes gesehen. Welcher K6nftler m6chte es sich gefallen lassen, da6 man an seinem Werke herumcorrigirt; w6rde dies so umgearbeitete Werk 6berhaupt noch sein eigenes genannt werden k6nnen? Es ist wohl sehr recht, da6 in den St6dten, namentlich solchen mit vielem Fremdenverkehr, eine Aufsicht gef6hrt werde, welche darauf achtet, da6 nicht H6hheiten und grobe Geschmacklosigkeiten zur Ausf6hrung gelangen, die die Stadt in ihren Haupttheilen verunstalten. Derartige Projekte m6gen einfach zur6ckgewiesen werden; dagegen soll man ja nicht das k6nftlerische Schaffen in seiner freien Entwicklung hemmen. Man w6rde die Kunst zur schablonenhaft arbeitenden Magd herabdr6cken, wenn beispielsweise die Fassaden der H6user nur nach Stadtraths-Vorschriften ausgef6hrt werden d6rfen, da k6nnte man ja lieber gleich ein Rezept f6r Fassaden anschnreiben, nach welchem zu bauen ist. Mit diesen Ausf6hrungen glaube ich nachgewiesen zu haben, da6 bei Einsetzung einer Sicherheitskommission, wie sie f6r Bukarest geplant scheint, sehr vorsichtig vorgegangen werden mu6, und da6 nur in dem Falle, da6 dieselbe nicht berechtigt ist, freies k6nftlerisches Streben zu verk6mmern, ihre Berufung eine „l6bl i c h e M a 6 r e t t“ genannt werden kann. Achtungsvoll Adolf Schumann, Architekt.

(Die Cholera als Lustspielmotiv.) Seit einigen Tagen wird im Dacia-Theater ein dreiaktiger Schwanf: „Die Cholera“ gegeben. Der Verfasser dieses zeitgem66en St6ckes ist der bekannte rum6nische Schauspieler G. Manulescu, und ist es demselben in der That gelungen, die Furcht vor der Cholera als ein Lustspielmotiv zu verwerten. Das Publikum lacht allabendlich aus vollem Herzen 6ber den Bojaren Matache, der aus Furcht vor der genannten Epidemie alle Besinnung verloren hat. Der innere Gehalt des St6ckes ist zwar kein bedeutender, aber wenn es demselben gelingen sollte, die Leute von der Cholerafurcht zu heilen, so hat es seinen Zweck vollst6ndig erreicht. Wir w6nschten daher der Primaria anempfehlen, unter den Anweisungen die Schutzma6regeln gegen die Cholera betreffend auch die Bestimmung aufzunehmen, da6 all' diejenigen, welchen die Furcht vor dieser Epidemie den Schlaf raubt, das Dacia-Theater besuchen m6ssen.

(Caf6s Chantants.) W6hrend t6glich lange Z6ge von Birjars das Gro6 der wohlhabenden Einwohnererschaft Bukarest's nach den Bahnh6fen der Weiterbef6rderung zuf6hren, tauchen hier immer neue Vergn6gnngslokale auf, vielleicht um den Zur6ckbleibenden einen Trost f6r den Aufenthalt in einer Stadt zu bieten, die man in dieser Jahreszeit als eine Vorbereitung zum Fegefeuer betrachten kann. Und wer wei6, ob nicht an jenem Orte durch eine erfrischende Stra6enbepflanzung der Aufenthalt noch leidlicher gemacht wird, als es im irdischen Bukarest gegenw6rtig der Fall ist. K6rzlich er6ffnete das „Daphne“ seine Chantant-Saison, vorgestern das „Eldorado“. Ueber beide Er6ffnungsvorstellungen haben wir den Lesern Bericht erstattet. Donnerstag soll Herr Joneacu, der vielseitig beliebte Komiker, an der Spitze einer Gesellschaft rum6nischer Schauspieler im ehemaligen „Stavrigarten“ sein Spiel versuchen. Wir w6nschen dem verdienstvollen K6nftler im Vorhinein Gl6ck zu seinem Unternehmen, meinen aber, da6 alle diese, zwischen Theater und Caf6 Chantant zu klaffenden Unternehmungen schon aus dem Grunde nicht lange florieren k6nnen, weil durch die deutsche Operette der Geschmack des Publikums gebessert wurde. Vor mehreren Jahren gelang es solch' vereinzelt Zugr6sten allabendlich volle H6user zu erzielen. Seit dem man aber um dieselben Eintrittspreise vollst6ndige, mit guten Kr6ften ausgef6hrte Operetten, sogar die neuesten und effektivsten, zu sehen bekommen kann, sind die Bukarester in ihren Anforderungen gestiegen, und bleiben dem Raschtagarten um so treuer, als anderw6rts doch nur Tiefstehendes geboten wird. Aber auch einen anderen, noch werthvolleren Gewinn haben wir der deutschen Operette zu danken, den n6mlich, da6 sie deutsch ist, und in der lieblichsten und verlockendsten Form auch den nicht deutschen Besucher n6thigt, sich mit den Lauten der deutschen Sprache vertraut zu machen. So gewagt f6r's Erste die Aufsicht gelten mag, da6 die deutsche Operette hier — auch ihre kulturelle Mission hat, vielleicht findet man bei einigem Nachdenken, da6 kein Wiedersinn darin liegt.

(Falschm6nz.) Ueber die bereits gemeldete Falschm6nz-Affaire in Barna wird dem „Telegraf“ nachfolgendes gemeldet. Wie Ihnen bekannt, wurde am 15. vorigen Monats in Barna eine Bande verhaftet, welche rum6nische Hypothekennoten f6lschte. Die Bande besteht aus einem Polen, Namens Farmolinsky, welcher Vitograph ist und der Chef der Falschm6nzerei war, und aus zwei griechischen Spirituosen-H6ndlern, Nikolaki Caraveca und Basilaki. Die Falschm6nzerei befinden sich im Gef6ngni6 von Barna, werden aber so nachl6ssig bewacht, da6 sie jeden Augenblick entweichen k6nnen. Der hiesigen Beh6rde liegt allerdings nicht viel daran, die Falschm6nzerei streng zu bewachen, da sie nicht bulgarische, sondern rum6nische Banknoten gef6lscht haben. Zwei der Falschm6nzerei wurden in dem Augenblicke erwischt, da sie die Noten druckten. Der polnische Vitograph setzte seiner Verhaftung nicht den geringsten Widerstand entgegen, w6hrend der Griechische Basilaki auf den russischen Bizekonsul und auf den Prokuror aus einem sechsst6ckigen Revolver mehrere Sch6sse abfeuerte, die nur Dank der G6nfigenwart des Polizeikommissars Carajew ihr Ziel verfehlten. Derselbe warf sich n6mlich auf den Griechen und entri6 ihm den Revolver und einen Dolch. Die Falschm6nzerei befinden sich, wie gesagt, in Untersuchungshaft, wobei ihnen aber die selbstm6rderische weigentlichsten Beg6nstigungen gew6hrt werden, so da6 man zur Annahme berechtigt ist, da6 man die Affaire vertuschen will. Hoffentlich wird die rum6nische Regierung darauf dringen, da6 die Falschm6nzerei streng bestraft werden.

(Gerichtliches.) Am 5. d. M. ist im Untersuchungsgef6ngni6 von Folticeni ein 93-j6hriger Greis gestorben, der tags zuvor vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Frau zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war.

(Hagelst6den.) Vor einigen Tagen wurde die Kommune Beretu [Distrikt Teleorman] von einem Hagelwetter heimgezucht, da6 150 B6gen Weizen vernichtete.

(Brand.) Vor einigen Tagen brach in Rinnit-Serat ein Brand aus, welcher mehrere H6user ein6scherte. Bei dieser Gelegenheit konnte man die Wahrnehmung machen, in welsch' elendem Zustande sich die dortige Feuerwehr befindet. Dieselbe besteht aus einigen Pompieren, die 6ber jechs Sack und 6ber zwei Pumpen verf6gen, welsch' letztere h6chstens f6r die Befpritzung der Stra6en ben6tigt werden k6nnen, aber nicht um einen Brand zu l6schen.

(Diebstahl.) Heute Nacht wurden dem G6rtnere J. Sietcu aus seiner Wohnung [Calea Serban Voda 157] 10,000 Francs gestohlen.

(Witterungsbericht) vom 21. Juli. (Mittheilung des Herrn. Meier, Optiker, Viktoria-Strasse No. 70). Nacht 12 Uhr + 17. Fr6h 7 Uhr + 12 Mittags 12 Uhr + 27 Reaumur. Barometerstand 758. Himmel klar.

## Bunte Chronik.

(Ausichten auf die Ehe.) Eine alte unverheirathete Dame in Philadelphia hat 6ber 1000 ihrer Bekanntinnen, die sich verheirathet haben, Buch gef6hrt und gefunden, da6 die Ausichten auf die Ehe f6r M6dchen zwischen 14 und 40 Jahren sich folgenderma6en gestaltet haben: 32 zu 14 und 15 Jahren; 104 zu 16 und 17; 219 zu 18 und 19; 230 zu 20 und 21; 165 zu 22 und 23; 62 zu 24 und 25; 60 zu 26 und 27; 45 zu 28 und 29; 18 zu 30 und 31; 11 zu 32 und 33; 8 zu 34 und 35; 4 zu 36 und 37; 2 zu 38 und 39 Jahren. Die Fluchtzeit der Ehe liegt also zwischen 18 und 33 Jahren.

(Eine Brautnacht.) Ein junges M6dchen, Namens Giuseppina Farina, in Tivoli n6chst Rom lebend, feierte am 15. d. seine Hochzeit mit einem jungen Burtschen, den es seit Langem liebte. Die Freunde des Br6utigams, welche ihm die sch6ne Braut mi6g6nnten, verleiteten ihn am Hochzeitsabend zu einer Kegelpartie und m6schten ihm hierauf ein in Italien allgemein bekanntes Pulver in den Wein, das ihn alsbald bet6nbt zu Boden st6rzen lie6. Dann eilten sie, die Frau zu holen, zeigten ihr, in welchem Zustande ihr neuverm6hrter Gatte durch Ueberma6 im Trinken sich gebracht habe und verh6hten sie in allergr66ter Weise. Die Frau versuchte eine Zeit hindurch, den am Boden liegenden Mann zu wecken und als dies nicht gelang, ging sie laut schreihend in ihre neue Behausung, wohin man ihr dann in Begleitung einer K6nigin des besinnungslosen Mann nachbrachte. Am folgenden Morgen wunderten sich die Nachbarn, da6 es in dem kleinen H6uschen so lange Zeit 6ber stille blieb; gegen Mittag ward die Th6re erbrochen und man fand den Mann halb erweckt, die ungl6ckselige Frau hingegen, ein Messer im Herzen, todt am Boden liegend. Von bitterer Reue gef6hrt, eilten sich die Burtschen, ihre verr6therische That, deren Folgen sie nicht hatten ahnen k6nnen, der Beh6rde anzuzeigen. Die junge Frau eine entz6ndlich sch6ne Br6unette, z6hlt kaum jechzehn Jahre.

(Im Scherz strangulirt.) Aus Budapest, 19. d. M. wird berichtet: Gestern Nachmittag spielten im Engelsfelder W6ldchen circa zehn Knaben, zumeist Kinder von Eichenbahn-Arbeitern, indem sie ein milit6risches Exercitium imitirten. Mit St6cken statt Gewehren auf den Schultern marschirten sie nebeneinander her, ihren Kommandanten, der zum besonderen Kennzeichen einen Papierzack auf dem Kopfe trug, unbedingt Gehorsam leistend. Im Kopfe dieses jungen B6rkschens, namens Wenzel Sabarnis, entstand nun die Idee, eine milit6rische Exekution auszuf6hren. Er stellte an die Knaben die Frage, wer von ihnen bereit sei, sich im Scherz h6ngen zu lassen. Drei Knaben meldeten sich und einer von ihnen, der neunj6hrige Stefan Petrovics, Sohn eines Badaufsehers, wurde zur Exekution f6r w6rdig befunden. Nun bildeten die kleinen Soldaten ein Karre, in dessen Weite sich der „Delinquent“ verlegte, worauf ihm vom „Kommandanten“ das Todesurtheil publizirt wurde. Sodann wurde der kleine Verurtheilte zu einem A6azienbaume gef6hrt, an dessen Aste er in Erinnerung eines Strikes mittelst eines Sackfaches angekn6pft wurde, w6hrend das „Knie nieder zum Gebet!“ kommandirt wurde. Eine Minute sp6ter passirte ein Feuerwerker das Engelsw6ldchen und das war ein Gl6ck. Auf den ersten Blick erkannte er, da6 der auf dem Aste H6ngende bereits bewusstlos sei. Rasch erl6ste er den Knaben, legte ihn in's Gras und begann ihn mit Weibeskraften zu reibtr6nen, wodurch es ihm gelang, den Bewusstlosen wieder in's Leben zur6ckzurufen. Aber das arme Kind war so schwach, da6 es nach Hause getragen werden mu6te. Veinache alle 6brigen Knaben hatten aus Furcht die Flucht ergriffen. Einer von ihnen, der „Kommandant“, wurde arretirt.

(Graf Chambord — vergiftet?) Aus Paris wird vom 19. d. geschrieben: „Bekanntlich hat bisher noch keiner der M6rzte sich mit voller Sicherheit 6ber die Natur der Krankheit des Grafen Chambord ausgesprochen. In legitimen Kreisen geht man da6 Ger6cht, da6 die ungew6hnliche Schwierigkeit der Diagnose w6re darauf zur6ckzuf6hren, da6 der Graf von Chambord — vergiftet worden sei. Derselbe habe vor einiger Zeit eine an ihn adressirte Kiste Zigarren aus Lion empfangen und nachdem er zwei von diesen Zigarren geraucht, sei er pl6tlich von den f6rchterlichsten Leibschmerzen befallen worden. Der herbeigeeufene Arzt, der vor Allem diese unertr6glichen Schmerzen, deren Ursache er nicht konnte, stillen wollte, verordnete Opiate, welsch' das Uebel nur verschlimmerten. Es traten Erbrechen ein, die das Leben des Grafen Chambord in Gefahr brachten, aber andererseits den Giftstoff wieder aus dem K6rper entfernten.“

(Ehrenbeleidigung durch's Telephon.) Mr. Webster, ein B6rsen-Agent in London, hatte vor einigen Tagen einem seiner Kommittenten, einem Bankier der City, per Telephon die neuesten Kurse gemeldet und als Antwort auf gleichem Wege ein halbes Duzend Schimpfw6rter, begleitet von der Aufforderung, sich baldm6glichst zu haken, zugerufen erhalten. Emp6rt klagte der Agent auf Ehrenbeleidigung beim Polizeigerichtshofe in WORTHIP-Street, und der Richter ertheilte ihm folgende Auskunft: Unser Gesetz unterscheidet dreierlei Arten von Ehrenbeleidigung. Aug' in Aug' ausgesprochen, durch 6ble Nachrede, sowie schriftliche. Ihr Fall reicht sich jedoch keinem von den dreien an, und ich mu6 daher den Angeklagten freisprechen.“

## Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 23. Juli. Der fr6here w6rttembergische Kriegsminister, General von Wundt, ist gestorben.

Triest, 23. Juli. Die Nachricht, man h6tte hier einen Cholera-Fall konstatiert, ist vollst6ndig aus der Luft gegriffen. Der Gesundheitszustand von Triest ist ein vortrefflicher.

Prag, 23. Juli. Der Abgeordnete Kieger hat dem b6hmischen Landtag einen von ihm und 71 seiner Kollegen unterbreiteten Antrag betreffend die Reform des Wahlgesezes f6r den Landtag vorgelegt.

Borszek, 23. Juli. Die 6sterreichisch-rum6nische Grenzregulirungskommission trifft morgen hier ein und beginnt sofort ihre Arbeiten, welche mehrere Wochen dauern wird.

Paris, 23. Juli. Ferdinand v. Lesseps hat am 20. d. an Gladstone ein Schreiben gerichtet, worin er denselben bittet, sich durch das Uebereinkommen, das in England so mi6verstanden werde, nicht f6r gebunden zu erachten. Sollte das Uebereinkommen suspendirt oder g6nzlich aufgehoben werden, so wird die Suez-Kanal-Gesellschaft gleichwohl einen zweiten Kanal graben und die Tarifferabhebungen wie im Uebereinkommen festgesetzt wurde, vornehmen.

London, 23. Juli. (Unterhaus.) Gladstone theilte mit, da6 er da6 Parlament um die Sanctionirung des provisorischen Uebereinkommens mit Herrn v. Lesseps nicht ersuchen werde, da sich die 6ffentliche Meinung des Landes dagegen ausgesprochen habe. Gladstone weist auf die Nothwendigkeit

hin, freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich zu unterhalten, hebt in lobender Weise die Verdienste des Herrn v. Lesseps hervor, mi6billigt die Ansicht jener, welche behaupten, da6 England 6ber den Suezkanal herrschen m66e und erkl6rt, da6 er den Einflu6 England's in Egypten nicht dazu ben6tzen werde, um die Rechte der Suezkanal-Gesellschaft zu schm6lern.

Rom, 23. Juli. Das offizielle Blatt meldet, da6 die Grute in Italien allenthalben eine reichliche sei.

Belgrad, 23. Juli. Der Ministerrath besch6ftigt sich mit der Ausarbeitung einer Vorlage betreffend die Revision der Verfassung. Cristie ist zum Vizepr6sidenten des Senats gew6hlt worden.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. Juli.

(Bukarester B6rsen-Bericht.) Dacia-Romania hatten eine weitere Avance; sie handeln jetzt zu 372 per Ultimo. Die f6r dieses Effekt so g6nfige Tendenz hat heute sich auch auf Construction-Actien erstreckt, welsch' bis 497 gebracht werden.

## Course vom 24. Juli n. St.

Bu-arester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5 prc. Rum. Rente am.	93. 1/2	—	Napoleons	9.50	9.50
5 „ „ „ „ „ „ „ „	92 1/2	—	Ducaten	5.65	5.65
6 „ Staats-Obligat.	98 1/4	98 1/2	Imperial	9.76	9.77
6 „ Rum. Eisenb.-	—	—	Lira ottom.	10.83	10.83
Obligationen, neue	103.—	104.—	Silber gegen Papier	100.—	100.—
7 prc. Cred. fonc. rural	101. 1/4	101. 1/2	Rubel Pap. compt.	116.60	116.76
5 prc. „ „ „ „ „ „ „ „	87.—	87. 1/2	Credit-Anstalt	292.60	293.60
7 prc. „ „ „ „ „ „ „ „	100. 3/4	101.—	5 prc. Rente met.	79.70	79.60
5 prc. Municipal-Obl.	84.—	84. 1/2	Rente Psp.	78.80	78.90
Pensions-Casse-Obl.	230.—	232.—	Goldrente	—	99.40
Municipallose l. 20.	32.—	34.—	T6rkenlose	24.20	24.—
Rum. Nationalbank	—	1375	London	120.10	120.10
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47.50	47.60
Credit mob. roumain	—	208. 1/2	Berlin	58.60	58.60
Rum. Bankbank	—	497.—	Amsterdam	93.85	93.85
Versich.-Gesellschaft			Paris.		
Dacia-Romania	—	371. 1/2	5 prc. Franz. Rente	109.25	109.10
Versich.-Gesellschaft			5 prc. Rum. Rente	92.—	92.—
Nationala	226. 1/2	230.—			
Gold-Agio	2.38	2.25	C. F. R.	—	—
Oester. Gulden	212.—	213.—	Credit mobil. roum.	420.—	420.—
Deutsche Mark	123.—	125.—	Griech. Anleihe 1879	—	—
			1891	—	—
London 3 Monate	25.3 3/4	—	Ottomanbank	726.25	723.75
London Cheq	28 28 3/4	—	T6rkische Schuld	10.72	10.65
Paris 3 Monate	99.17 1/2	—	T6rkenlose	50.50	50.—
Paris Cheq	99.80	—	London Sicht	25.80	25.80
Berlin Cheq	123.—	—	Amsterdam 3 Mon.	206.25	206.25
Berlin 3 Monate	122.10	—	Berlin 3 Mon.	122.31	122.31
Ausw6rtige Notirungen vom 23. Juli.			London.		
Berlin.			Gestern	Heute	
Napoleons	16.24	16.23	Consolid6s	99. 1/4	99. 1/4
6 prc. Eisenb. Oblig.	103.90	103.90	Actien der Banque		
			de Roumanie	11.—	11.—
			Paris 3 Monate	25.51	25.51
			Berlin 3 Monate	20.72	20.72
			Amsterdam 3 Mon.	12.01	12.01
			Frankfurt.		
			5 prc. Rum. Rente	93.88	93.47
			amort.		

## Mittheilungen vom und f6r's Publikum.

Wer St6rungen der Verdauungs- und Ern6hrungsorgane keinen Werth beilegt, wird stets mit Blutmuth, Bleichsucht, Verstopfung, H6morrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Bl6hungen zu k6mpfen haben. Die Apotheke R. Brandt's Schweizerpillen sind das beste Mittel, um diese St6rungen rasch und dauernd zu beseitigen. Ausf6hrliche Prospekte mit den 6rztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die 6chten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel Ln. 150 erh6ltlich in Bukarest bei Jos. Phoia, Apotheker; R. Schmettau, Hof-Apotheker; in Jassy bei Gebr. Kouya, Apotheker. 1037 7—18

## Bekanntmachung.

Wie alle Jahre, so auch in diesem Jahre, wird am St. Annatag, Donnerstag, den 26. Juli n. St. 1883 auf dem r6m. kath. Friedhofe zu Bukarest um 10 Uhr Vormittag eine Predigt und Gottesdienst stattfinden.

12 9

Das Comit6.

## Dankagung.

F6r die gewissenhafte Pflege und geschickte Handhabung gelegentlich der Entbindung von meinem Erstgeborenen, spreche ich hiermit der Frau Dorothea Sch6nwetter den ihr geb6hrenden Dank aus und empfehle sie Jederman als vorz6glichste Hebamme.

Helene B6mches.

BUKAREST.

1221

## Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntni6 gebracht, da6 1. der Architekt Richard Hermann Kraft, wohnhaft zu Bukarest, Sohn des Privatassistenten August Hermann Kraft und dessen Ehefrau Johanne Sophie Magdalena, geborenen Sacke, ersterer zu M6tschen und letztere zu Blagwitz verstorben.

2. und die Privata Alwine Martha Schumann, wohnhaft zu Dresden, Zeughausstra6e No. 1<sup>III</sup>, Tochter des Kaufmanns Ernst Louis Schumann und dessen Ehefrau Alwine, geborenen Moritz, beide wohnhaft zu Dresden, die Ehe mit einander eingehen wollen.

K6nigl. S6chs. Standesamt Dresden I am 19. Juli 1883.

Der Standesbeamte.

In Vertretung: Peter.

1216 2—2

### Exhibitions-Ausschreibungen.

21. Juli [2. August]. Lieferung von Reserve-Schotter-Vorräthen für die Distrikts-Strassen „Roman-Vasluiu“ und „Roman-Berlad“. Devis: Ln. 24,436. — Permanent-Comité in Roman.  
 21. Juli [2. August]. Herstellung des Baues von 7 kleineren Brücken auf den Distrikts-Strassen „Roman-Vasluiu“, „Roman-Berlad“ und „Gudint-Bratesci“, sowie Reparatur der Brücke von „Tupilați“. Devis: Ln. 9,489-31. — Permanent-Comité in Roman.  
 25. Juli [6. August]. Ausführung von Reparaturen an den Lokalitäten des Seminars in Galatz. Devis: Ln. 793. Garantie: Ln. 100. — Präfektur des Distriktes Covurluiul.  
 25. Juli [6. August]. Lieferung von 220 Paar Stiefeln und 256 Paar Vorschuheln an das 16. Dorobanzen-Regiment. — Kanzlei desselben.  
 30. Juli [11. August]. Lieferung von 200 Paar fertiger Stiefeln an das 22. Dorobanzen-Regiment. Garantie: Ln. 240. — Regiments-Kanzlei in Tergoviste.  
 1./13. August. Lieferung von 200 Futtersäcken und 100 Paar Sporen an das 4. Calarasi-Regiment. — Kanzlei desselben in Pitesci.  
 4./16. August. Uebernahme der Fourage-Lieferung für die Pferde der Garnisonen von Pitesti auf die Dauer eines Jahres. — Kanzlei der Intendantur der II. Militär-Division in Pitesti.

### Brailaer Getreide-Markt

vom 20., 21., 22. u. 23. Juli u. St. 1883.  
 (Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Chile	Libre Frcs.	Caic	Chile	Libre Frcs.	Caic
450 Weizen	59 3/4	87	430 Roggen	56 1/2	76 3/4
170 "	59 1/2	89	200 "	58 1/4	83 3/4
100 "	59 1/2	92	100 "	56 3/4	79 1/2
250 Kufuru	58	62 1/2	230 "	58 1/4	84
200 "	59 1/2	63	100 "	53	63
100 "	58 3/4	62	120 Weizen	54	63 1/2
350 "	59	63	180 Kufuru	57 1/2	61
200 "	59 1/2	64	130 "	58 1/2	63
200 "	60 1/2	65	600 "	57 1/2	61
300 "	57 1/2	60 1/4	200 "	57 3/4	63
100 "	60	63 1/2	170 "	57 3/4	61 1/2
210 Weizen	51	55	120 "	58 3/4	63
105 "	53 1/4	66	160 Weizen	57	75
300 Roggen	49	40	200 Kufuru	58	63
100 "	50	47 1/2	150 "	59 3/4	64
160 Gerste	59	48	265 "	57	58 1/2
100 Roggen	59 1/4	89	466 "	58 3/4	65
500 "	57	78	260 Weizen	59 1/2	94 1/2
305 "	56 1/2	73			

### Der gesammten Heilkunde!

## Dr. Emil Fischer,

Augen-Operateur,  
 vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.  
 Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr  
 Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

### Wichtig für Eltern!

Vom Beginn des neuen Schuljahres (1. September 1883) nehme ich Knaben, welche unsere anerkannt vorzüglichen Ev. Schül. Schulen in Kronstadt besuchen wollen, in gänzliche Verpflegung. Honorar pro Monat 4 Dukaten, worin ganze Verpflegung, freie Benutzung des Claviers nebst gewissenhafter Korrepetition inbegriffen ist. Außerdem werden die Knaben verhalten am Familienleben theil zu nehmen.

### Alexander Köpe,

Professor an den Sächs. Schulen, Kirchof No. 70.  
 Nähere Auskünfte erteilt, selbst brieflich, die Administration des Blattes. 1218 2-10

## Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

## Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus.  
 Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsaal.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheut keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Häufig wiederholte Bälle und Konzerte auf der Terrasse oder im Garten, verbunden mit Illumination und Feuerwerk.

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden. 1077 33

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit. Speziell-Tarif bis 1. Juli a. St. und vom 15. Septbr. a. St. ab.

## „Pyrethrin Salicylic“

Pyrethro-Salicylsäure Mundwasser von dem hohen Medizinal-Konstitut approbirt und von Prof. Joreu der Bukarester medizinischen Fakultät, Herrn Dr. Davila Dr. Severin, Decan und Dr. Petrescu, Professor der Therapie, als das beste aller heute existirenden Mundwässer anerkannt. Dieses Mundwasser ist zusammengesetzt aus tonisch-adstringirenden Substanzen, heilt mit sicherem Erfolg alle Krankheiten des Mundes und Zahnfleisches, reinigt die cariösen Zähne und bewahrt sie vor weiterer Zerkünderung, erteilt gleichzeitig dem Munde eine angenehme Erfrischung. Wird ferner als schmerzstillendes Mittel bei Zahnschmerz und mit gleichen Theilen Wasser vermischt, bei Halskrankheiten angewandt. Es wird deshalb als sicheres Specificum allen Familien auf das Wärmste empfohlen.  
 Zu haben bei dem Erfinder 1149 11-40

W. WEINHOLD, Apotheker, Pitesci.

Hoflieferant seiner Majestät des Königs von Rumänien.  
 Vertreten in allen renommirten Apotheken Rumäniens.

## Wien, Hôtel „Métropole“, Ringstrasse, Franz-Josefs-Quai. Grosses Hôtel I. Ranges.

300 Zimmer und Salons (von fl. 1.— anwärts).  
 Personen-Aufzug, Lese-Zimmer mit Zeitungen aller Länder (auch rumänische). Prachtvoller Glashof. Donaubäder und Telegraphen-Bureau im Hôtel. Tramway-Station beim Hause. Hôtel Omnibus an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermässigten Preisen.

965 17-25 L. Speiser, Direktor.

## Photolithographie-Copien Jeder Art Pläne

fertigt billig und unter Discretion

E. F. Schwamberger,  
 Strada Ene No. 5,  
 1219 1-3

## M. H. UZIEL,

Commissions-, Speditions- & Incasso-Geschäft  
 Pitest

empfehlte sich bei prompter Bedienung für Expeditionen von Waaren nach Pitest, Campulung, R-1048  
 Valcea, Ocna u. s. w. 18-30

## Echte Kapseln „RICORD“

von Favrot  
 aus Copahu und Goudron.

Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron vereinigt mit den anti-blennorrhoeischen des Copahu. Sie belästigen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der ansteckenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter u. neuer Flusses-Blasen-Katarrhe u. Harn-Beschwerden

Preis fünf Francs.

Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmerzes ist die tonische und adstringirende Injektion Ricord das untrüglichsste Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern.

Preis drei Francs.

Haupt-Depot, Apotheke FAVROT rue Richelieu, 102, à Paris  
 Verkauf in den Apotheken, in Bukarest; Rissdörfer, Zürner, in Iassy; Racovitz, Konya; in Galatz: Tatuseschi, Marino Kurtovich; in Braila: Petsalis, Kaufmess; in Craiova: F. Pohl; in Ploesti: Schuller; in Berlad: Brettner. (278) 59

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

## PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).  
 Vorstellung der neu engagirten Wiener Possen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 41

## Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminiert, wie kein zweiter in Bukarest.

Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

## Tüchtige Schlosser,

welche auf Wasserleitungs-Installation gearbeitet haben, finden dauernde Beschäftigung bei

1210 6-6 Travisani & Broehm.

### Med. & Chirurg

## Dr. SALTER

Frauenarzt und Geburtshelfer  
 189 wohnt 385 b  
 Strada Pescaria-Veche No. 8  
 vis-à-vis von Hotel London  
 — Calea Mosilor.  
 Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags  
 und von 3-5 Uhr Nachmittags.

## Dorothea Schönwetter, diplomierte Hebamme

aus Wien. 1220  
 Strada Scanelor No. 19.  
 Honorar mässig.

## Clavier-Niederlage

der besten u. renomirtesten Fabriten  
 vertreten durch  
 J. J. Szegierski in Bukarest,  
 Buchhalter der Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung E. Graeve & Co.  
 empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen und verkauft zu netto 1054  
 Fabrikpreisen. 21-100



## Meltzer's Schwimmschule

JIGNITZA  
 für Damen und Herren  
 12 (2 Bassins) 1200 a  
 Täglich geöffnet  
 von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends  
 Wasser 18°, Dusche 10°

### Erste rumänische

## Glasfabrik „AZUGA“

Erzeugt alle Arten von Grün-, Weiss-Schleif- u. Farbenglas.

Completes Lager von Medicin-glas, Hafen zur Aufbewahrung von Früchten und Dulceatä.

Alle Arten von feinen geschliffenen, gravirten, gemalten u. vergoldeten Sachen.

### Beleuchtungsartikel.

Ferner: Dulceatä-, Nacht-, Wein- und Tisch-Service, sowohl dekorirt, als gravirt, mit Monogrammen oder Namen.

Alle Bestellungen werden nach Uebereinkunft, in welcher Grösse immer, solid und exact ausgeführt.

Atelier für Wasser- u. Fuss-Schleifereien, Graveur- und 1206 Malerarbeiten. 3-8

## S. Grünfeld,

Königl. röm. Hoflieferant.  
 Fabriks-Niederlage Calea Victoriei No. 10  
 vis-à-vis Hotel de France.

### BUKARESTER

## Unterhaltungs-Anzeiger.

### Raschka-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft.  
 Direction Wolf.  
 Mittwoch, 25./13. Juli

## MORILLA

Romische Operette in 3 Akten.  
 Musik von Julius Hopp.

## Terrasse Otteteleghano

Concert Soirée Louis Wiest.

### Pilsner Bier

vom bürgerlichen Bräuhaus.  
 Anfang 8 Uhr Abends. 66

## Gradina Kosman.

Konzert-Musik  
 Kapelle des 21. Dorobanzen-Regiments. 18  
 Direktion Kratochvil.

## Theoretisch und praktischen Unterricht

im Schnittzeichnen, Massnehmen, Zuschneiden von Damen- und Kinder-Costumen erteilt nach einer leicht fasslichen Methode eine in diesem Fache durch viele Jahre thätige deutsche Lehrerin aus guter Familie. Unterrichts-Sprache deutsch, französisch, oder rumänisch, auf Wunsch auch ausser dem Hause. — Referenzen und nähere Auskünfte erteilt die Administration des „Buk. Tagblatt“. 963

## Rumänische Eisenbahnen.

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesti, Buzeu, Pocsani, Roman, Iassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Vercliorova u.; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.

Von Iassy, Roman, Pocsani, Buzeu, Ploesti und von Galatz: Braila u.; 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.

Von Vercliorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.

### Blitzzüge:

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Vercliorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.

Von Vercliorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.

Von Giurgewo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags

### Vergnügungszüge:

Nach Ploesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh.

Von Predeal, Sinaia, Ploesti: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachts.